

Würzburg

File 9.

Hochanschuliche Versammlung!

Theure akademische Mitbürger und Freunde!

Hochrer Ansehung genügt es mir durch das Amt, zu welchem ich durch das Vertrauen meiner Collegen und die Gnade des Königs berufen worden bin, auferlegt, zu Ihnen, meine geliebten jugendlichen Freunde, von den Pforten Jenes Berufs zu sprechen. Ihnen zunächst gilt mein heutiges Wort, ob Sie aus Deutschlands weiten Gauen von nah und fern zu uns gekommen sind, um sich unter dem Schirm der ehrenwürdigen Jule dem höchsten irdischen Endzwede, der Ausbildung des Geistes zu Kenntniß und Tugend zu weihen.

Der Wissenschaft wollen Sie leben, Ihren Dienste haben Sie sich verschrieben, an Ihrem Eifer wollen Sie sich laben, eindringen in ihren Schatz, bis Sie dessen Tiefen erreicht und das laurere Gold der Weisheit zu Tage gefördert. Vollkommene Weisheit aber führt zur Eitelkeit, geistige und sitzliche Ausbildung fallen in ihrem Endresultate zusammen, wie ja ohne Wahrheit keine Tugend ist und in der freien vollendeten Erkenntnis sind Wissen und Wollen handlich zur Einheit verbunden. Während nun alles Andere sein Ziel außer sich hat, sind Kenntnisse und Eitelkeit an und für sich selbst schon gut und bedäglich diese beiden geben den Maßstab ab für des Mannes Werth: denn keiner gilt mehr oder weniger, als das Wahre, das er weiß, und das Rechte, das er will.

Wissenschaft, die nur so sehr' höherer Bedeutung — eine andere aber lassen wie hier nicht zu — den Namen der Weisheit verdient. Ist wahrlich kein Kleines, sie ist das höchste Gut auf Erden, und jenes rechte, edelste und nützlichste Streben nach ihrem Besitz das schönste Preis würdig. Deshalb, meine Freunde, bleiben Sie diesem hohen göttlichen Berufe treu, pflegen, achten und ehren Sie die Wissenschaft, sie wird Ihr Wissen reichlich lohnen, und oft mitten im Kampf Ihren Geist und Herz des wahren Strebers entzünden. Denn auch die Wissenschaft ertheilt eine höhere geistige Belohnung Ihren Befennern, auch sie vermag gleich der Tugend Versicherung Ihren Jüngern einzuführen, auch sie giebt Muth und Ausdauer in schweren Kämpfen und hat Ihre Märtyrer aufzuweisen in alter wie in neuer Zeit; auch sie lehrt das Irdische gering zu achten, und den Blick auf das Ewige und Unvergänglichste zu richten; der ^{Reiz} Reiz aber, den sie verleiht, ist der Wissenschaft von Allen, ihr Vorbild immer groß und unerschütterlich. — Und wie reich auch in unserer Zeit die auf's Preiswürdigste geachteten Belohnungen sich erwiesen, wie sehr auch Künste und Gewerbe, und die Mittel des Verdiensts sich täglich vervollkommen, den ideo stürmenden Lebenskämpfen kein Verdruss ist nur allein der Wissenschaft, die auf geduldigster Weise gepflügt, alle menschlichen Leidenschaften zu adeln und zum geistigen Leben zu erfüllen bestimmt ist.

Es geht aber mit der Weisheit wie mit dem gelobten Lande: demüthig und reichlich sind die Wege, und keiner gelangt in ihr Heiligtum ohne mühsamen Kampf und mannigfache Versuchung. Ihr Besitz muß errungen sein und nicht leichten Kaufs giebt sie sich dem nächsten Besten hin, der um sie wirbt. Fleiß und Beharrlichkeit heißt die Devise, die zum Siege führt. Denn umgürte seine Lenden und stähle seine Brust, wer sich berufen glaubt, in diesem Wettstreit um so hohen Preis sich zu versuchen.

Nur Einmal im Leben ändert sich dieu der günstige Moment, in jenem glücklichen Alter, wo ein freier, offener Sinn, ein frischer Muth und der Drang nach Wahrheit von einer heiteren noch nicht verdunkelten Ansicht des Lebens

Wiss. d.
Religion

geringen, das Gedächtniß zu leisten vermag, wo bei wenig schwellenden Kraft keine Lust zu groß wächst und kein Muth zu klein, wo das Herz noch weis und empfindlich, der Geist aber schon die Reife besitzt, der Gedanken Reize zu fassen; wo die Lust zur That über die Schwereigkeit der Aufgabe hinwegsteht und die stehende Kraft in verlangtem Maße sich jetzt neu erzeugt.

Diese schönste goldene Zeit kommt einmal und nicht wieder: Sie kennen sie, es ist das Alter, in dem Sie stehen. — Man hat die Jugend dem Frühling verglichen, der Frühling ist aber eine unsichere Jahreszeit und die Tage der Blüthe erfordern verdoppelte Sorgfalt; denn wird die Blüthe vernachlässigt, giebt der Herbst keine Früchte. Sehen Sie daher auf Ihrer Gut und gehen Sie mit Ihrer Zeit wie mit dem kostlichsten Kleinod. Wer die Zeit unnütz verthut, der hat sein Leben verschwender, wie rich er auch übrigenz sein mag, und wenn dieses schon für jegliches Alter gilt, so mag es doch in ganz besonderem Grade die Jugend beherzigen. Denn die Zeit der Anstalt ist die wichtigste und mit der Sämerei schon die ganze künftige Pflanze mit ihren Blüthen, Früchten und Früchten potentiell in sich schließt, so ist in der Jugend auch schon die ganze Zukunft des Mannes der Anlage nach enthalten. Ja, meine theuren Freunde, was nicht jetzt von Ihnen wenigstens der erste Grundstein gelegt wird, was nicht in diesen Tagen Ihrem Geist, wenn auch nur leise und abhangend vorgezeichnet und als Keim zu künftiger Entwicklung in Ihrem Innern aufbewahrt wird, das werden Sie später, wenn der mächtigere Stoffwechsel auch der Geist seine Bekanntheit empfindet, vergebens sich eigen zu machen suchen, das holen Sie nie mehr ein, es ist auf immer für Sie verloren.

Achten Sie deshalb meinen Rath nicht gering, der sie zu Fleiß und Eifer mahnt; Fleiß ist die Hebestange des Erfolges, die mit Leichtigkeit auch die schwersten Lasten hebt; Verpen aber macht trostlos Muth und läßt die Kräfte, und die schönsten Stunden waren immer die, so wir in Fleiß und Arbeit hingebracht. Verlassen Sie sich auch nicht zu sehr auf leichteres Festungs-

vermögen oder glänzende Geistesgaben, die etwa die Verdammniß erleiden könnten. Das Genie ist ein seltner Gast und der Cultur ermangelnd, gleicht es dem Gipsstein, der ohne Schluß und Fassung unheimlich am Boden liegt. — Auch gründlich seien Ihre Studien; oberflächliche Kenntniß ist wie die Spinnweb, die beim ersten Windstoß auseinanderfällt. Der Baum der Wissenschaft muß tiefe Wurzeln schlagen; sitzen diese zu lose, weht der blühendste Blüthen vor der Zeit dahin.

Es wünscht ein seltner Zauber diese Tage des Universitätslebens, mögen sie Ihnen im Erazen für Wissenschaft segnerisch vorübergehen und so unvergänglich bleiben, wie sie unwiederbringlich sind. Und da die Vergangenheit und Heiß in einem schimmernden, verklärten Lichte erscheint, denn die Gegenwart, so nahe noch in später Zeit, wenn der Blüthenstau der Jugend längst verfliegen, wenn der Ernst des Lebens bereits Furchen auf die Stirne geschnitten und das Herz sich mehr und mehr zusammenzuzieh, die Erinnerung an diese sternenklaren Morgenstunden, wo die Frucht der Wissenschaft in Ihrem Innern aufging, Sie erwidern gleich dem Wiederhall von einem kühlen Fremden's Echo: möchten dann aber auch nur frohe Bilder in Ihnen aufsteigen und nicht der Name kühne Wemuth dieselben trüben!

Und das sollten Sie jetzt schon bedenken; dieser Gedanke an die Zukunft und die von Ihnen zu lösende Aufgabe sollte schon jetzt Maß und Mäßigkeit gebieten für Ihr Handeln werden. Keiner wird als Meister geboren, aber keiner wird es auch, wenn er nicht früh anfängt, sich zu üben.

Doch das Meer der Wissenschaft ist unendlich und schwer zu überdauern: der junge unerfahrene Seefahrer kann die Hand des Seemanns nicht anheben, will er einlaufen in den sicheren Hafen und seinen Untergrund finden. Kommen Sie daher mit Vertrauen entgegen dem Lehrer, der als älterer Freund Ihnen die hilfreiche Hand bietet und keine Mühe und Sorge scheut, um Sie ohne Gefährde an Klippe und Sandbank vorbeizuführen. Hören Sie mir eine Stimme, Sie

bedürfen derselben; denn der Irrthum liegt immer näher und auf der Oberfläche, die Wahrheit in der Tiefe verborgen. Des Lehrers Wort aber soll Ihnen zur Blaupapierkarte werden, mit der Sie die Goldadern der Wissenschaft im unendlichen Gestein leicht und sicher finden lernen.

Hierbei kann Ihnen freilich nicht erspart werden, diese dann selbst in Praxis zu nehmen und nutzbar zu machen und so Ihre eigene Kraft zu erproben. Der Lehrer kann nur die Schwingen lösen, wer fliegen will, muß seine Schwingen selbst prüfen. Gerade dadurch unterscheiden sich die Hochschule, als Vorbereitende höhere Bildung, von allen anderen ihr vorangehenden und sie vorbereitenden Lehranstalten, daß hier dem reiferen Jüngling ein weiter ausgedehnter Spielraum, vermehrte Lehrgegenstände und ein unbeschränkter Lebensruß geboten werden. Sie sollen Selbstständigkeit lernen, sollen daran geübt werden, sich auf eigene Kraft zu verlassen, auf eigene Hand zu arbeiten und vor Allem die von Ihnen an Sie gebrauchte Lehre in Ihr Eigenthum zu verwandeln.

Nur aber und in keinem Falle darf selbst bei großen Geistesgaben die Unterweisung durch des Lehrers Hand für überflüssig oder garblich gehalten werden. Der eigentlich vermittelnde den richtigen Ausweg zeigende Faden ist und bleibt der mündliche Unterricht, das lebendige Wort des Lehrers. So wahr es ist, daß ursprünglich alles Wissen auf traditioneller Ueberlieferung beruht, wie denn noch jetzt ein großer Theil lediglich auf diese Weise, wenn auch weniger merklich, bewahrt und fortgepflanzt wird; ebenso wahr ist es auch, daß der, die mündliche, das eigentliche Vernehmen erst ermöglichende Lehre vermittelnde Antebildung es in der Regel nicht vermag, als zu kümperhafter Buchstabenerei oder zu gehaltlosem Dilettantismus bringt.

Es hängt übrigens vieler hier herrschende Wahn wenig mit einem anderen Irrthume zusammen, der mehr und mehr Eingang gewinnend, alle besser und gründliche Bildung zu untergraben droht: es ist dies jene Ansicht, der gemäß eigentliche Gelehrsamkeit im öffentlichen Leben überall unbrauchbar und ent-

bedrückt sein würde; so wenig wie möglich solle man davon in sich aufnehmen, gleichsam nur den nothdürftigsten Vorrath, das heißt eben so viel als gerade nöthig, um das Leben nicht zu überhande Gramen zu versehen. Täglich kann man diesen Satz in verschiedenen Variationen behandeln hören und leider ist es dahin gekommen, daß wirklich häufig sogenannte praktischer Tüchtigkeit vor einer gründlichen auf allgemeiner Bildung beruhenden Gelehrsamkeit der Vorzug eingebracht wird. Das praktische Leben, meint man, sei doch wohl die passendste Hochschule; die Mensch die zweckmäßigste Bildung, der Schradrian der beste Lehrer. Gegenüber den gewaltigen Fragen der Zeit, gegenüber den freilich mehr in den Vordergrund tretenden großen und verwickelten Angelegenheiten des Staats, der Kirche, der Menschheit bepreist man wirklich nicht, wie da mit prinzipieller Unwissenheit oder bloß praktischer Geschäftigkeit gehandelt sein könnte.

Wäre aber eine solche Denkfweise nicht auch mehr aufzukommen, dann wirklich dürfte man sich nicht wundern, wenn auch die Jugend Gleichgültigkeit gegen Kenntnisse offenbaren würde, welche nicht nur sie, sondern alle Welt anbelangt findet! — Doch wenig wie wichtiges wollen wir nicht zu machen lassen durch das Gerücht des Tags, sondern den Werth der praktischen Tüchtigkeit willig und in vollem Maße anerkennend, wenn derselben geordnete Kenntnisse und eine gründliche Bildung zur Seite stehen, halten wir vielmehr den Grundsatz fest, daß die Begehung zum praktischen Leben der Wissenschaft an und für sich nicht nur nicht fremd, sondern in eben dem Maße einfacher und ungenauener, ja gleichsam von selbst hervorwäre, als die einzelnen Fachstudien mit größerer Schärfe und Tiefe betrieben werden müßten.

Dagegen dürfen allerdings die Universitäten nie als bloße Abrechnungs-Anstalten für Staat und Kirche betrachtet werden: auch war nie weniger wie heute ihr Wirkungskreis auf so engen Raum beschränkt. Die Universitäten — wie die ohnehin in innigster Beziehung zu ihnen stehenden wissenschaftlichen Akademien — sind die höchsten und würdigsten Vertreter nationaler Bildung, in ihnen offenbart

hiesu
Wd?

nach des Volkes höheres geistiges Leben. Sie sind gleichsam die Repräsentanten seines wissenschaftlichen Kulturzustandes und der Deutsche hat Recht, wenn er mit Stolz auf seine Hochschulen blickt; denn wahrlich unser Vaterland hat keine vaterländischere Einrichtung, und Dank sei der hohen Weisheit deutscher Regierungen, die diesen acht germanischen Instituten trotz vielfältiger Anfeindung und Verächtlichung nicht nur ihre Eigenthümlichkeit bewahrt, sondern sie auch in ihren besonderen Schatz genommen, indem sie die korporativen Rechte und autonominische Verfassung derselben bekräftigten und ihnen jene Freiheit des Wortes und der Lehre zuwandten, ohne die ein höherer geistiger Aufschwung nicht möglich.

Aber welcher Abstand, wenn wir Gehalt und Forderung der Wissenschaften der Jetztzeit vergleichen mit dem, was diese noch vor kaum hundert Jahren waren. Zwar ist seit jener Zeit durch das Zusammenstoßen einer Reihe der großartigsten Erscheinungen die ganze Lage der Welt eine andere geworden, doch hier sei nur von jenen Momenten die Rede, die zunächst einer freieren Entwicklung der Wissenschaft zur Hilfreichen Unterlage dienen. Und da muß in erster Linie gedacht werden der schon früher vorbereiteten, doch erst in dem geschehen Zeitraum bewerkstelligten Emancipation von der unbedingten Herrschaft und dem ausschließlichen dominirenden Einfluß der alten Literatur.

Allerdings waren es vorzugswelse die klassischen Werke des Alterthums, welche das unschätzbare Band bildeten, wodurch der Uebergang von der antiken Welt zur neuen Zeit vermittelt, Europa aber dazumal vor dem Hineinbrechen einer abermaligen Barbarei bewahrt wurde; auch hat die niederermachende Liebe und der Sinn für alte Literatur und Kunst mannigfach anregend und befruchtend auf die geistige Entwicklung des Mittelalters gewirkt. Doch so hoch auch der Geist der Alten stand und obgleich dieselben in Bezug auf Schöpfungen der Poesie und Kunst uns stets unübertroffene Muster sind und bleiben werden; ja wenn aller bessere und reinere Geschmack unter uns so deutlich eine griechische Pflanzung ist, daß eine nähere Bekanntschaft mit den Stammvätern unserer geistigen Kultur

durchaus Niemanden, der auf das Vorrecht allgemein menschlicher Bildung Anspruch machen will, entzogen werden kann: so ist doch auf der anderen Seite nicht zu verkennen, daß in Bezug auf eigentliches Wissen ihr Wirkungskreis von noch ziemlich beschränktem Umfang war und daß die zu klassische Nachbildung und ein zu ängstliches Festhalten der antiken Weisheit einen vielfach schädlichen und hemmenden Einfluß auf das Hervortreten einer eignen nationalen Bildung geübt hat. Nicht an der alten Einsamkeit lag hieron die Schuld, sondern an dem Gebrauch oder vielmehr dem Mißbrauch, den man neben der guten Anwendung davon machte, und Aristoteles fällt es gewiß am wenigsten zur Last, wenn das rebuschliche und gedanklose Auswendiglernen seiner Werke zur ausschließlichen Unterweisung seiner Schüler in eine hohle unersättliche Sucht und eine in leerer Wortfleherei sich geübende Dialektik führte und am Ende zu einem Selbstzweck ausartete, dessen Rücksichtung nicht bloß auf die Philosophie, sondern von vornherein auf alle übrigen Wissenschaften von den nöthigen Folgen war. Und hier nur ein Beispiel zu erwähnen, so war es gerade der Grund und die Veranlassung des vorungestanden Einflusses der aristotelisch-scholastischen Scholastik, durch die in der Mathematik und gesammten Naturkunde eine neue Aera bezeichnet ward, welche an die Stelle jener verknäuelten und geisttöbenden Richtung trat.

Nach der durch diese zu extensive Natur des klassischen Alterthums gleichzeitig bedingte allgemeine Gebrauch der lateinischen Sprache konnte dem Aufblühen einer nationalen Literatur wie einer Entwicklung geistiger Thätigkeit überhaupt nur hinderlich im Weg stehen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir das Hervortreten einer freieren Weltanschauung und die Erweiterung des Horizons vaterländischer Wissenschaft von dem Zeitpunkt an datiren, wo deutsche Sprache wieder in Lehre und Schrift die herrschende wurde.

Sorge zu tragen für die Muttersprache ist Pflicht jedes Gebildeten, um wie vielmehr die deutscher Hochschulen! Denn der Besitz einer nationalen Literatur geht mit der Erhaltung eines gesunden und richtigen National-Charakters Hand in Hand

und die Macht des Wortes wird erst durch die Erlebung einer solchen bekräftigt. Auch hat die in neuerer Zeit so gründlich und ich möchte sagen — mit solcher Begeisterung betriebene deutsche Geschichts- und Sprachforschung existierend und verarbeitend selbst für jene Disciplin gewirkt, die von allen der altdeutschen Welt als Grundlage noch am meisten anzuerkennen kann; die stets zunehmende Theilnahme an der Ausbildung des germanischen Volkes dürfte hierfür gütiges Zeugniß sein. Und so glauben wir es nicht verlegen zu müssen, daß die Zeiten vorüber, wo alle humanistische und scholastisch-wissenschaftliche Bildung ausschließlich auf die Kenntniß der toten Sprachen gebaut war.

Aber mehr als dies Alles wirkt, daß die Wissbegierde und der Fortschrittsgeist aus den toten Abstractionen und den leeren Wortherringspielen der Schule in die Welt, in die Erfahrung und vor Allen in die lebendige Natur zurückkehrte. Dadurch erwachte ein neuer Geist, eine ganze Welt von neuen Ideen kam in Umlauf, und insbesondere ward durch die Erweiterung und die geistliche Erneuerung der Naturwissenschaften, die früher als eine Art Zurschaufel bloßer Gegenstand der Kunst war, mehr nur geduldet als nützlich gelehrt waren, ein bestimmender Einfluß hervorgerufen; viele höchst wichtige Entdeckungen wurden gemacht, andere durch sie vorbereitet, und auch die übrigen Wissenschaften blieben dem von dieser Seite gegebenen Impulse nicht fern. Denn bei dem stetigen Wechselverhältnis zwischen den einzelnen Lehren, wo das Wohl und Weh der einen immer von den anderen alsbald mitbestimmt wird, darf jene Erscheinung nicht als eine vereinzelte betrachtet werden und vielmehr mehr der von der Naturwissenschaft ausgegangene Umschwung folgenreicher auch für die übrigen Disziplinen gewesen sein, als man gewöhnlich glaubt.

Unmittelbar kam jene günstige Wirkung freilich nur den mehr in direkter Beziehung zu ihr stehenden Disciplinen zu statten, doch mehr oder minder erstreckte sich dieselbe auch auf die übrigen, selbst scheinbar ferne liegenden, wie z. B. die Nationalökonomie, die Kriegswissenschaft u. s. w.

Wer vermöchte auch am Ende fast und unermüdetlich zu bleiben gegen eine Wissenschaft, welche bald in die unermessliche Zeit von Hunderttausenden von Jahren sich verliert, die in großartigsten Lapidartitel geschriebenen Schicksalsblätter unseres Planeten und seiner Urmenschen entziffert mit einer Sicherheit, die auch den hartnäckigsten Zweifler bekehren muß; oder die in den unermesslichen Raum aufsteigend der Kosmoswelt ihre Gesetze vorschreibt; oder die endlich als Historiograph jeder kleinsten Organismen, von denen Billionen noch keinen Todestoll finden, und deren Ahnen denn doch mit den Ueberresten ihrer Kälte- und Flüssigkeit- Schlingzüge aufzutäumen vermochten, den Beweis liefert, wie organischen Leben auf Erden keine Grenze gesetzt ist. Soll ich noch erwähnen der Dampfkraft und des Elektromagnetismus, oder der glänzenden und überausstehenden Erfolge, welche die neuere Chemie über die Natur und die innere Zusammenfassung der Materie geliefert?

Doch noch in anderer Beziehung hat dieser Geist, der vor Allen durch sein Eingreifen in den Gang der menschlichen Naturforschung sich kund gab, auf die allgemeine Geistesbildung stehend eingewirkt dadurch, daß bei seinem Absterben auch in den übrigen Wissenschaften das Bedürfnis einer realeren Basis sich fühlbar zu machen begann; dadurch, daß man wieder empirische und historische Untersuchungen zum Ausgangspunkte gelehrter Forschungen machte; dadurch, daß man die Fragen, auf die es ankam, besser zu stellen sich bemühte; dadurch endlich, daß man die Tradition zurückwies, den Inhalt empirischer Wissenschaft von dem Standpunkte der absoluten Erkenntnis a priori zu construiren. Nicht mehr genügte es als geistreich zu gelten, um auf den Namen eines Gelehrten Anspruch zu erheben; nicht mehr so leicht, wie ehemals, wurde es wissenschaftlichem Dilettantismus sich breit zu machen.

Wett eifern einem nachlässigen Uebermuth oder leichtsinniger Neuerungssucht, die an den altbewährten Pfeilern und Grundlagen der Wissenschaft mit Ungestüm rütteln — ähnlich gewissen übertriebenen Tendenzen auf einem anderen

Gebiete — das Wort reden zu wollen, läßt sich doch nicht verkennen, daß, wie die gesammte Lebensanordnung des neuern Europa eine andere Gestalt gewonnen, so auch in der Wissenschaft ein neuer Tag angebrochen, herbeigeführt durch das mit Unabweisbarkeit sich ankündigende Bewußtsein, daß der alte und mensch gewordenen Baum einer Verjüngung aus der Wurzel heraus bedürfe.

Und wenn auch in unsern Tagen, wo das Gold der Wissenschaft allgemein gangbare Münze geworden, die Unversitäten aufgehört haben, die ausschließlich privilegierten Monopole literarischen Lebens zu sein, so ist doch gerade von ihnen zunächst jene große und folgenschwere Bewegung ausgegangen und hat in ihrem Widerstreben einen früher nicht gekannten Flor derselben zur Folge gehabt, der mit dem ganzen Aufschwung deutscher Bildung aufs Innigste zusammenhängt. Wie mehr, denn jetzt verdienen dieselben sowohl ihrer in- und erweiternden Ausdehnung nach, als auch in Anbetracht ihrer statischen Ausgestaltung mit der Masse der ihnen zu Gebot stehenden Hülfsmittel und Befehlen von Namen einer *Universitas literarum*.

Wo war in jener alten Zeit die Hochschule zu finden, die in so großem Maßstabe, wie dies heut zu Tage der Fall, die Anforderungen der Wissenschaft zu befriedigen im Stande gewesen wäre? — Wer hätte damals vor hundert Jahren dem Mineralogen und Zoologen, ihre geräumigen Kabinete, wer dem Botaniker seine Gärten bestellt; wer dem Chemiker und Astronomen ihre kostbaren Instrumente, Sternwarten und Sammlungen, wer dem Kliniker die Erzdäler und Kranken, wer dem Anatom die Leichen, dem Physiologen und Chemiker aber die Laboratorien, Apparate und Institute verschafft und unterhalten, wer endlich Allen die Bücherreiche geliefert, die zur zeitgemäßen Kultur der rasch fortschreitenden Wissenschaft unentbehrlich?

Ja unaufhaltsam schreitet sie vor die Wissenschaft unserer Tage, unter den Auspicien mächtiger und reich einfließender Fürsten gepflegt zu den Herdstätten geistiger Bildung, und schon jetzt gleicht sie einem mächtigen Strome, der auf

seinen Kluten folge wohnungsgelube Schiffe möge, in dessen Kluten Kinder und Enkel ohne Zahl sich hiegen und dessen Mann nie verrodnen, weil sein Duelle auf den Höhen der Menschheit liegen.

Sie aber, meine jungen Freunde, sollen sich glückwünschen, daß Ihr Studiren in eine Zeit gefallen sind, wo Ihnen in großartigem Maßstab und früher nicht gekannter Fülle die Mittel geboten werden zu vollkommener Reife und höherer Reife Ihres Geistes. Und sind auch die Anforderungen, die Gegenwart und Zukunft an Sie stellen, umfangreicher und schwerer zu bewältigen, denn je jünger, je sauer der Gedanke hieran dem stolzen strebenden Jüngling nur ein willkommenes Stachel sein.

Das innige Zusammenhängen zwischen icht wissenschaftlicher und sittlicher Ausbildung wurde bereits oben gedacht; nur dort, wo beide verknüpft, findet sich ihre Macht und Gehalt des Wirkens, jener wahrer Erkenntniß, der als schützender Schutz das jugendliche Gemüth vor dem verführerischen Sturz der Gemeinheit bewahrt; nur dort kommt es auch zu jenen hohen Stufen, der gleichsam der Fichte der Seele ist und über die Verdrüßlichkeiten des Lebens, über die Plagen und Mühen des Tages leichten Jutes hinweghebt.

Es steht Ihnen nicht an, die Freuden des Lebens und des geselligen Umgangs zu suchen. Lebenslust ist die Farbe der Jugend, die das Bedürfniß fühlt sich mitzuthun und mit überdauern sich zu sein. Ein anstrengender Umgang wirkt Ihnen befeuchtend und veredelnd auf Herz und Seele ein, und auch wo der Witz sein leichtes olympisches Spiel treibt und seine Pfeile schnellst, über und über sich des Geistes Spitze. Es giebt noch einen vertrauteren Umgang unter edlen Jünglingen, in welchem die Seele sich der Seele mittheilt und der Freund brüderlich seinen Rathschuß an der Last des Tages übernimmt; dieser geht nicht in die Weite sondern in die Tiefe.

Doch es ist mit den geselligen Freuden wie mit allen andern; sie stärken die Kräfte nur, wenn sie nicht überreizen, sie verjüngen den Tag, wenn sie ihn

nicht ganz allein einnehmen. Siehe, wie der Jacobin sonst zur entsetzenden Gemüthsart, die den Körper zerschüttert, den Geist erschläft und seine Thatkraft lähmt. Und gerade diese Thatkraft müssen Sie erziehen, diese Energie des Willens, die den eigentlichen Schwerepunkt bildet in der irdischen Welt; ein energischer, fester Wille zum Nechten und Guten, sollte fortan Ihren Willens Stützpunkt werden. Ihr Blick selbst aber sei fest und unwandelbar geheftet auf jenen höheren Willen über'm Sternengest. der einem Leuchthurm gleich, sein ständiges Licht welehen über die künftige Welt sendet.

In der Berehrung eines höchsten, über dem Irdischen waltenden Geistes ist alle Bildungsfähigkeit wesentlich begründet. Nur eine solche wird auch der Sinn wahr nach der Anerkennung des Vortrefflichen, der Nachahmung Würdigen auf Erden; und ist dieser nicht vorhanden, dann fällt jeglicher Grund hinweg, nach etwas Besseren zu ringen und zu streben. — Der Jugend wecket das Gefühl der Weisheit und Erhabenheit von Natur aus inne, und ihm gerade entspricht jene Begierde, die das köstlichste Genuß nicht Abreiß, der Thaten schaute und demüthig hervorgerufen, welche aus die Bräuthe der vergangenen Jahrhunderte aufgezichnet; und vergeblich bemüht sich ein irrthumsgläubiger, alles Oben und Gehobens in den Staub ziehenden Zeitgeiste, den im Boden unserer Jugend schwurzelnden Glauben zu vernichten an die ewigen und unvergänglichen Ideen, die das Siegel unseres göttlichen Ursprungs sind.

Der Gedanke an die höchsten Güter des Lebens bewahre Sie auch vor roher Eitelkeit und vor jener zweideutigen Art Muth, welche gewohnt ist, ihre Heldenthaten im Dunkeln auszuführen. Sie sind berufen, gegen die Hindernisse zu kämpfen, nicht in ihr; in dunklen Nebengassen wachsen keine Fortbeere.

Nach vor einer anderen Verirrung möcht' ich Sie warnen, wenn auch rühmlicher Weise unsere Hochschule seit einer Reihe von Jahren sich davon rein erhalten hat, da Sie vielleicht anderwärts diesem Unhold wieder begegnen können. Es gehört nämlich zu den Eigenheiten unserer Zeit, daß sie auch die

Jugend in ihrer politischen Arbeit hineinanziehen. Abgesehen davon, daß ein Jüngling, der seine Bestimmung erfüllen will, weder Zeit noch Veranlassung hat, sich mit den politischen Streitigkeiten des Tages zu beschäftigen, fehlen ihm dazu alle Eigenschaften: die Sicherheit des Urtheils, Uebersicht der allgemeinen Verhältnisse, wissenschaftliche Klugheit, Gewandtheit im Durchschauen der Lage und der Verhältnisse — latter Gaben, die nur mit dem Alter kommen und dem gereiften Mann zur Seite stehen.

Die zu lebhaften Theilnahme der Jugend an den öffentlichen Angelegenheiten insbesondere inuiteten der politischen Parteien der Gegenwart, sie um so mehr zu beklagen, als sie eine für das Gedeihen gründlichen Staatswesens höchst nachtheilige Auswirkung hervorruft, das Jünglings beste Kraft abfordert und jenen vinalistischen Geist erzeugt, der sich brandstiftet, Alles durch Wuchththaten zu erreichen und ausschließlichen Blickes jeden als einen Feind des Staates betrachtet, der nach Gründen und Bechteln für die gegenwärtige Verfassung zu fragen sich erlaubt. Solch' unheiliger Verirrung folgt dann meist eine gewisse Kraftlosigkeit und Verne des Gemüthes nach und mit dem besten Willen läßt sich die einmal verlorne Trennung nicht so bald wieder gewinnen.

Wäge daher der Mann die Jugend sich erst selbst ausbilden, bevor sie bann den Ernst anzuwenden! Im stillen Kreise der Wissenschaft, wohin das Geschick der Welt nicht dringt, dort soll sie leben und sich erziehen mit bannlicher Stille: gerne wird sie dann verpöbten auf die Kampfesgeisterweckheit des Tages. Aber Gefühl für des Vaterlandes Ruhm, Theilnahme an des Vaterlandes Wohl, ein warmes Herz für Freiheit und Recht, das kann und soll der Jüngling haben. Aufbringen soll er wie ein junger Löwe, wenn es gilt, den verfluchten Ruf des Landes seiner Väter rein zu waschen und die ihm angethane Unbill zu rächen.

Und wenn hätte auch deutsche Jugend nicht das Wohl und Weh deutschen Volkes mitempfinden, wann hätte man sie nicht in den vordersten Reihen ge-

weisen in den Kämpfen deutscher Nation um Deutschlands Freiheit und Deutsch-
lands Ehre?

Nicht dem dreißig Jahre entfernten wir uns der Gedächtnis einer glorreichen
Friedenszeit: Ihm aber vorzüglich eine Sturm- und Kriegsbeuge Zeit, wo Deutsch-
lands Name geschändet ward durch schandliche Unterwerfung, unter deren
Druck seine weiten Thäler zum Rhein bis zur Küste trugen. Da kam der
Schall der Kriegstrompete durch's Land und rief Deutschlands Jugend auf zum Kampf
für's Vaterland.

Aus Deutschlands Jugend erhob sich, verließ den Heerd, verzehrte die
Toga mit dem Waffenrock und zog in den Kampf gegen den Feind, der die
drückte, ihr Blut einsetzend für Deutschlands Freiheit und Deutschlands
Ehre. Da ich aber in unserer Mitte Männer sehe, während mit ihnen bestanden, aber
nicht ihrer unvergänglichen, glorreichen Tage, Männer, an deren Seite während
Deutschlands kostungsvoller Jugend gekämpft und gefallen — nun denn, so
mögen Sie diese Heiden fragen, ob jene Söhne Deutschlands die Ehre, die ihnen
Väter würdig gestritten, und ob Sie sich nicht denken, die Ehre dieses Tages zu
sein?

Doch es sei mir vergönnt, Ihnen noch ein anderes, erhabeneres Beispiel
vorzuführen, das leuchtende Beispiel eines Helden, der mit dem Heiligeren
außer dem geboren ward — ruhmgeliebter Krieger und unerbittlicher Tyrann
— und durch dessen ganzes reiches Leben die Liebe zum Vaterland nur ein
rother Faden zieht: Der auch damals nicht verzagte, als selbst dem Feinde
der Wuth sank: Der der guten Sache treu blieb, als die Besten sie verlassen.
„Der nicht kalt geschwiegen, als es zu reden galt.“ Der endlich eben
jetzt zum ewigen Gedächtnis jener vergangenen Tage einen herrlichen großartigen
Tempelbau unter dem Gefilde des nämlichen deutschen Stromes auführen läßt,
dessen abschmeckende Künste seines Namens Ruhm beweist in anderer Weise
weithin verstanden.

Und auch bei der neuesten, unserer Nationallehre drohenden Gefahr hat Er durch Sein offenes, gerades und entschiedenes Wort bewiesen, daß Sein durch und durch deutsches Herz noch immer warm schlägt für des Vaterlandes Größe und des Vaterlandes Ruhm; daß Sein Blut noch jetzt, wie damals in den Adern glüht für Wahrheit und Recht und für des deutschen Vaterlandes Ehre, wie für Seines Volkes Wohl.

Sollten wirklich dereinst schlimme Zeiten wiederkehren, sollte Deutschlands Namen von neuem Schmach und Erniedrigung drohen — dann wollen wir unser Auge richten auf Ihn, der, wie der unverrückbare Nordstern stets der sicherste Leiter bleiben wird in der Nacht trüber Stunden wie am hellsten Tage des Ruhms. Denn dann Er, der Schirmherr deutscher Freiheit und deutscher Ehre — wenn König Ludwig Seinen Ruf ergehen läßt, dann folgen auch Sie, dann folgen wir Alle diesem siegesverkündenden Ruf: „Für Gott, König und Vaterland.“
